



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 128.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Ältensteig 90 \mathcal{C} im Bezirk 90 \mathcal{C} , außerhalb 1 \mathcal{M} das Quartal.

Dienstag den 3. Novbr.

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{C} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{C} , auswärts je 8 \mathcal{C} .

1891.

Für die beiden Monate
November & Dezember
können bei allen Postboten und Postämtern Bestellungen auf „Aus den Tannen“ gemacht werden.

Die Expedition.

Amtliches.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verfügen geruht: Freiherr v. Güttingen, Oberst, zugeteilt der 13. Feldartillerie-Brigade (Königlich-Württembergischen), wird unter Verleihung des Ehren-Ritterkreuzes des Ordens der Württembergischen Krone und Erteilung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Dragoner-Regiments Königin Olga Nr. 25 der Abschied mit Pension bewilligt.

Gestorben: Gemeindefleher Geiger, Weßlingen; Oberlehrer Späth, Besigheim; Konditor Beck, Balingen; Maschinenschmied Spindler, Stuttgart.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 29. Okt. (132. Sitzung.)
Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der staatsrechtlichen Kommission betr. den Staatsvertrag zwischen Württemberg und Baden über die Veränderung der Landesgrenze zwischen der württ. Gemeindefleher Untertheuringen, D.-Amts Tettmang und der badischen Gemeindefleher Heppach, Bez.-Amts Ueberlingen. Es handelt sich um einen gegenseitigen unbedeutenden Flächenaustausch zum Zwecke geradliniger Führung der Landesgrenzen und Regulierung des Laufes der Dorna. Die Kammer stimmt ohne Debatte zu. Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist der Rechenschaftsbericht des ständischen Ausschusses über seine Amtstätigkeit während der Vertagung der ständischen Versammlung. Derselbe handelt vom Thronwechsel, von Veränderungen im Personalbestand des ständischen Ausschusses und der Ständeversammlung, von königlichen Reskripten über die Eingaben der Ständeversammlung auf die in der letzten Tagung beratenen Gesetzentwürfe und Petitionen, Verwaltung der Staatsschuld, Prüfung erlassener Gesetze und Verordnungen etc. Am Regierungstisch erscheint Finanzminister Dr. v. Niede. Auf Antrag des Präsidenten erhebt sich die Kammer zum ehrenden Andenken an den verstorb. Abg. Bleyer (Neuenbürg) von ihren Sitzen. Der Rechenschaftsbericht giebt zu einer Debatte keinen Anlaß.

— 30. Okt. (133. Sitzung.) Ueber den 1. Gegenstand der Tagesordnung, die Zivilliste, berichtet der Abg. Sachs. Derselbe begründet die beantragte Erhöhung derselben um 200,000 Mark mit den Thatsachen und Erwägungen, welche sowohl in den Motiven des Entwurfes als in dem gedruckten Kommissionsbericht niedergelegt sind: Gehalts-erhöhung der Hofbeamten und Bediensteten, erhöhte Ausgaben für das Hoftheater und für Theaterpensionen, Instandhaltung der kgl. Gebäude, Inanspruchnahme der Zivilliste für alle möglichen Zwecke der Wohlthätigkeit etc. Schon seit einer Reihe von Jahren habe die Zivilliste nicht ausgereicht, weshalb der hochselige König bedeutende Zuschüsse aus seinem Privatvermögen habe leisten müssen. Der Aufwand an Besoldungen der 600 im kgl. Dienste stehenden Diener betrage allein schon 1,435,000 Mk. jährlich. Hierin eine Ersparnis eintreten zu lassen, gehe selbstverständlich nicht an. Ob auf andern Gebieten Reduktionen eintreten können, entzieht sich der Beurteilung der Kommission. Doch werde der Aufwand für Ge-

bäude, Theater, Anlagen u. s. w. eher sich steigern als vermindern. Hier eine Reduktion eintreten zu lassen, werde wohl von niemand gewünscht, viel weniger noch eine Reduktion auf dem Gebiet der Wohlthätigkeit, der Förderung der Kunst u. s. w. Die Kommission beantrage deshalb unveränderte Annahme der Vorlage und zwar einstimmig. Konr. Hausmann-Balingen: Ueber die Erhöhung der Zivilliste gehen die Meinungen auseinander; es handle sich nicht um eine einmalige, sondern um eine dauernde Ausgabe. Ob die für die Erhöhung sprechenden Gründe zwingende seien, müsse untersucht werden. Mit der Besoldungserhöhung der niederen Hofdiener sei er einverstanden; nicht aber mit derjenigen der höheren Hofbeamten. Das letzte Jahr der Theaterverwaltung sei finanziell ein günstiges gewesen; daß die kgl. Gärten unter der letzten Regierung eine Einbuße erlitten haben, müsse er bestreiten. Auch hinsichtlich der Wohlthätigkeit habe die letzte Regierung soviel geleistet, daß eine Erhöhung auf diesem Gebiet nicht erforderlich sei. Er halte es nicht für glücklich, auszusprechen, daß diejenigen, welche auf der Menschheit Höhen wandeln, genötigt seien, ihre Lebenshaltung zu verbessern. Wenn die Zivilliste aus der Hofdomänenkammer Zuschüsse erfordert habe, so entspräche das dem Zweck der letzteren. Die Hofhaltung des jetzigen Königs werde eine einfachere werden und daher Zuschüsse aus dem Privatvermögen nicht mehr erfordern. Im Uebrigen verweise er auf die allgemeine Finanzlage, die erhöhten Matrikularbeiträge und sonstige drohende hohe Reichsausgaben, auf die gedrückte Lage des Volks, das sich gerade jetzt die größten Entbehrungen auflegen müsse. Die Repräsentationspflicht der kleineren Fürsten sei nach der polit. Gestaltung des deutschen Vaterlandes eine wesentlich geringere geworden. Er beantrage die Erhöhung abzulehnen und es bei dem seitherigen Betrag zu belassen. Da ein weiterer Redner nicht vorgemerkt ist, wird zur Abstimmung geschritten. In der Endabstimmung über den Entwurf wird derselbe einstimmig angenommen.

Man tritt sodann in die Beratung der Adresse auf die Thronrede ein. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

Eure königliche Majestät haben nach Antritt Allerhöchst Ihrer Regierung die Stände des Landes um Sich versammelt. 1) In diesem Schmerz trauert mit Eurer königlichen Majestät die Kammer der Abgeordneten um den Hingang Seiner Majestät des Königs Karl. Die reichen Segnungen Seiner langen und glücklichen Regierung sichern dem hohen Berewigten im Herzen des dankbaren Volkes ein unvergängliches Andenken. 2) Das württembergische Volk, mit seinem Fürstenthum in Freud und Leid stets innig verbunden, wird auch Eurer königlichen Majestät Liebe mit Liebe vergelten, Vertrauen mit Vertrauen erwidern. Als der Vertreter dieses Volkes bringen wir Eurer königlichen Majestät die feierliche Versicherung unwandelbarer Treue und unablässiger Bereitwilligkeit zur pflichtmäßigen Unterstützung aller auf das Wohl des Vaterlandes gerichteten Bemühungen entgegen. 3) In dem nach schweren Kämpfen wieder erstandenen Deutschen Reich haben wir einen mächtigen Rückhalt für die geordnete, ruhige und stetige Entwicklung der öffentlichen Angelegenheiten unseres engeren Vaterlandes gewonnen. Den Verpflichtungen gegen das Reich gewissenhaft nachzukommen, werden auch wir uns stets angelegen sein lassen. 4) Eure königliche Majestät haben uns die ernste Absicht kundgegeben, der Pflege eines stetigen besonnenen Fortschrittes auf allen Gebieten des staatlichen Lebens, der Pflege der Religion und der Fürsorge für das geistige und sittliche Wohl des Volkes, der Sicherung und Hebung der volkswirtschaftlichen Interessen, der gleichmäßigen Förderung der Gewerbe und der Landwirtschaft Allerhöchst Ihre unausgesetzte Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu widmen. Mit dankbarer Freude haben wir hiedon Kenntnis genommen. Wir sind gerne bereit, Eurer königlichen Majestät auf diesen Wegen zu folgen und den zur Erreichung dieser Ziele erforderlichen

Vorlagen nach unseren Kräften und unserem besten Wissen mitzuwirken. 5) Eine zeitgemäße Revision der Landesverfassung, insbesondere hinsichtlich der Zusammensetzung der Ständeversammlung, haben wir uns wiederholt in Anregung zu bringen erlaubt. Mit Befriedigung haben wir daher vernommen, daß die Regierung Eurer königlichen Majestät zu diesem Zwecke einen Gesetzentwurf vorzulegen entschlossen ist; wir teilen die Hoffnung Eurer königlichen Majestät, daß das patriotische Zusammenwirken aller Beteiligten zu einer befriedigenden Lösung der schwierigen und wichtigen Frage führen wird. 6) Die veränderte Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse legt eine der Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen besser angepaßte Verteilung der direkten Steuern, die Steigerung der Aufgaben der Gemeinden eine Erweiterung ihrer Besteuerungsrechte nahe; einem gesetzgeberischen Vorgehen, welches sich unter thumlichster Schonung der bestehenden Verhältnisse in dieser Richtung bewegt, werden wir unsere Unterstützung nicht versagen. 7) Möge Eure königliche Majestät unsere Worte gnädig entgegennehmen und versichert sein, daß wir bei unseren Verhandlungen eingebend des Gutes, den wir geschworen haben, das unzertrennliche Wohl des Königs und des Vaterlandes ohne alle Nebenrücksicht nach bester Ueberzeugung treu und gewissenhaft beraten werden. 8) Der allmächtige Gott verleihe Eurer königlichen Majestät eine lange, glückliche Regierung. Möge es Eurer königlichen Majestät beschieden sein, unserem Vaterlande eine lange Zeit des ungetrübten Glückes, der Wohlfahrt und des Friedens zu bringen!

In tiefster Ehrfurcht verharret
Eurer königlichen Majestät
treuehofsamste Kammer der Abgeordneten.
Nach eingehender Diskussion wurde die Adresse unverändert angenommen.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 30. Okt. Unser Landwirtschaftlicher Bezirksverein läßt es sich recht angelegen sein, durch Einführung musterhaften Zuchtviehs die Viehzucht im Bezirk zu heben. So wurden am Feiertag Simon u. Juda wieder 18 Stück Vieh, welches im badischen Oberland vom Verein aufgekauft worden war, hier verkauft. Hievon kam das meiste Vieh in die Orte des hinteren Bezirkes, ein Beweis dafür, daß man dem Bestreben des Vereins mit richtigem Verständnis begegnet. Mit der Veranstaltung kann der Verein auch diesmal wieder wohl zufrieden sein, denn es wurden über 300 Mk. Uberschuß erzielt. — Gegenwärtig zirkuliert hier eine Eingabe an das K. Oberamt Nagold behufs Unterschriftensammlung wegen Erbauung einer Straße in die obere Stadt. Hierin wird, wie wir hören, für das Walkenwegprojekt petitioniert.

— Nach dem Umzug wird häufig vergessen, zum Zwecke der Uebertragung der Feuerversicherungspolize der betr. Feuerversicherungsgesellschaft, bezw. dem Agenten derselben von dem Umzuge Mitteilung zu machen. Bei etwaigen Brandschäden ist in einem solchen Falle die Versicherungsgesellschaft nicht ersatzpflichtig. — Die Zeit des Mahnens und des Einlagens älterer Forderungen ist wieder gekommen, da mit dem Ablauf des Kalenderjahres die Fristen einer großen Reihe zivilrechtlicher Ansprüche aus dem Jahre 1887 zu Ende gehen und es muß daher dem Schuldner der Zahlungsbefehl oder die Klage bis zum 31. Dez. d. J. zugestellt sein, wenn der Gläubiger sich vor Verlust seiner Ansprüche schützen will. Die Verjährung wird nur dadurch unterbrochen, wenn der Schuldner schriftlich anerkennt, daß er keinen Gebrauch von der Verjährungsfrist bezüglich der in Frage kommenden Forderungen machen will, oder auch, daß von demselben jetzt Sicherheitsbestellungen oder auch Zins- und Abschlagszahlungen geleistet werden.

* Stuttgart, 30. Okt. Seine Majestät der König hat das Protektorat über den württ. Kriegerbund huldvollst übernommen.



* Stuttgart, 31. Okt. (Landgericht.) Gestern stand die 15jähr. Amalie Schmidt von Gaisburg wegen Vergehens gegen das Leben und Unterschlagung vor der II. Strafkammer. Das junge Mädchen stand bei einem Schneider in der Sophienstraße im Dienst und wurde im September eines Tags von seiner Herrschaft ausgeschiedt, um etwas einzukaufen, wozu man ihr ein 20-Mark-Stück mitgegeben hatte. Da sie gerade das 13 Monate alte Kind der Dienstherrschaft auf dem Arme hatte, nahm sie dasselbe auch auf den Einkauf mit, allein statt ihren Auftrag auszuführen und nach kurzer Zeit zurückzukehren, verließ sie Stuttgart und ging mit dem Kinde nach Feuerbach. Hier löste sie ein Billet zur Eisenbahnfahrt nach Zürich, und als der Zug in Sicht war, trug sie das Kind in den Abort der Station und setzte es hier aus, die Thür hinter sich schließend. Darauf bestieg sie den Zug und fuhr nach Zürich, wo sie bereits einen Dienst angenommen hatte, den sie auch nach ihrer Ankunft sofort antrat. Das verlassene Kind war bald entdeckt worden und Bahnwärter hatten es in Pflege genommen, bis einige Tage später die Eltern mit polizeilicher Hilfe dessen Aufenthaltsort erfuhren. Die Schmidt aber war nicht genug, von Zürich aus an ihre Stuttgarter Herrschaft zu schreiben, und um Nachsendung ihrer Kleider zu bitten, von dem verlassenen Kind und dem veruntreuten Geld schrieb sie dagegen kein Wort. Sie wurde in Zürich verhaftet und hierher geliefert. Staatsanwalt Grathwohl beantragte eine 4 monatliche Gefängnisstrafe. Der Offizialverteidiger Rechtsanwalt Stein bat um mildere Strafe, der Gerichtshof verurteilte das Mädchen wegen beider Vergehen zu 3 Monaten Gefängnis.

* Die württ. Bibelgesellschaft hat im letzten Jahre, dem 79. ihres Bestehens, 74,638 heilige Schriften verbreitet. Davon gingen 24,720 nach Rheinland-Westfalen, Elsaß, Sachsen und Bayern, welche früher von der britischen Bibelgesellschaft versorgt wurden. Da diese sich nun aber vom deutschen Gebiet zurückgezogen hat, lassen die Bibelgesellschaften jener Länder ihre Bibeln auf ihre Rechnung bei der württ. Bibelgesellschaft drucken. Aber auch in Württemberg selbst sind im letzten Jahre 13,000 heilige Schriften mehr als im Vorjahr verbreitet worden. Im kommenden Jahr wird unsere Bibelgesellschaft mit dem Druck des revidierten Luther-textes der deutschen Bibel beginnen, der manche sprachliche Mängel verbessert, manches genauer, richtiger im einzelnen übersetzt, sonst aber die Lutherbibel in ihren unübertrefflichen Vorzügen treulich wiedergibt. Dieser Neudruck verursacht aber bedeutende Kosten, so daß einer Ausgabe von 107,736 Mk. eine Ausgabe im Betrag von 130,956 Mk. gegenübersteht.

* Bietigheim, 29. Okt. Bei der unter der Leitung des Oberamtmanns Reuß von Bietigheim heute vorgenommenen Nachwahl zur Besetzung unserer Stadtschultheißenstelle haben von 554 Wahlberechtigten 519 Wähler, d. h. 93,6 Proz.,

abgestimmt und ergab dieselbe folgendes Resultat: Es erhielten: Ratschreiber Metzger 280 Stimmen, Gerichtsnotariatsassistent Weigle 246, Fabrikant Herrlinger 219, Abgeordneter Essig 217, Gemeinderat Maier 112, Bürgerausschuß-Dobmann Schmidt 105, Gemeinderat Clemens 80, Gemeinderat Schumacher 77, Gemeinderat Grimm 75, Posthalter Fuß 62 Stimmen.

* Ulm, 29. Okt. (Jugendliche Ausreißer.) Heute wurden hier zwei 14jährige Burschen die in vergangener Nacht in einem hiesigen Gasthause übernachtet hatten, von der Polizei angehalten. Dieselben gaben zu, der Schule und ihren Eltern in Neuburg a. D., deren Klassen sie leichter gemacht hatten, gestern in der Absicht entlaufen zu sein, sich in die Schweiz zu begeben. Dieselben werden ihren Angehörigen wieder zugeführt.

* Hechingen, 28. Okt. (Das Stadt-pflegerdefizit.) Heute ist die Revision der von dem verstorbenen Stadtpfleger Haid verwalteten Klassen abgeschlossen worden. Das Resultat übersteigt alle bisher gehegten Befürchtungen. In der Stadtkasse fehlen zwar „nur“ ca. 3690 Mark bar, während sich bei den Nebenverwaltungen (Lokalsschulfond, Armenfond, Lehramtschulen-Stiftung etc.) im Ganzen über 75,000 Mk. Fehlbeträge herausstellten. Das ganze Defizit beträgt demnach rund 79,000 Mk. Jetzt ist die Frage, wer hat dafür aufzukommen?

* (Verschiedenes.) In Ebingen haben die Rekruten bei ihrem alljährlichen Umzug die schöne Summe von nahezu 1200 Mk. erlammt. — In Biberach bei Heilbronn stürzte ein Knabe, der seinem Vater Dehnd in der Scheuer herabwerfen half, so unglücklich herab, daß er nach 3 Stunden starb. — Der seit dem 7. Okt. vermißte Buchdruckereibesitzer Gattinger von Marbach wurde in einem Wäldchen in der Nähe der Stadt erhängt aufgefunden. Geistiges Gestrüß hat den in guten Verhältnissen lebenden, fleißigen und allgemein geachteten Mann in den Tod getrieben. — In Urach stürzte ein Werkmeister-Lehrling beim Bau eines Bierkellers so unglücklich in die Tiefe hinunter, daß ihm der Kiefer ganz zerschmettert wurde, und an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* In welcher fataler Lage ein Offizier sich befindet, der zu einem Duell geordert wird, zeigt ein dieser Tage vor dem Würzburger Militärgericht abgeurteilter Fall. Ein in Würzburg in Garnison stehender Leutnant wurde von einem Einjährigen, den er während seiner Dienstzeit „beleidigt“ hatte, nach seinem Weggang insuliert und gleichsam zu einem Duell gezwungen. Der Ehrenrat des Offizierskorps beschloß, daß der Beleidigte das Duell annehmen müsse, widrigenfalls er aus dem Offiziersstande ausgestoßen würde. Der so zu einer Gesetzesübertretung förmlich Gezwungene aber verfiel der militärgerichtlichen Strafe; er erhielt 3 Monate Festungshaft. Schlägt oder schießt sich der Offizier bei einer Forderung nicht, so wird

er demnach vom Offiziersstande ausgestoßen, schlägt er sich, so bekommt er trotz event. Verwundung Festung. Da rate wer kann!

* Berlin, 29. Okt., abends. Das Ehrengericht der Berliner Anwaltskammer verhandelte heute gegen die Rechtsanwälte Cohnmann und Ballien wegen ihres Verhaltens in dem Heineschen Nordprozeß. Das Gericht erachtete nicht für dargethan, daß Cohnmann und Ballien dem Gerichtspräsidenten den Vorwurf der Parteilichkeit gemacht und daß sie die Angeklagten in ungerechtfertigter Weise zur Verweigerung ihrer Aussage bestimmt oder in ungesetzlicher Weise von den Verteidigungsrechten Gebrauch gemacht hätten; dagegen hätten sie durch Sektrinken im Gerichtssaal die Rechtsanwaltsordnung verletzt, auch sei der dem Rechtsanwalt Cohnmann aus der Art der Abholung der Gerichtsakten aus der Wohnung des Gerichtspräsidenten gemachte Vorwurf begründet; ebenso der dem Rechtsanwalt Ballien wegen der Art seines Verkehrs mit dem Angeklagten gemachte Vorwurf. Cohnmann und Ballien werden deshalb beide mit einem Verweis bestraft, Cohnmann außerdem mit einer Geldstrafe von 500 Mk. belegt.

* Berlin. Emin Pascha hat das deutsche Schutzgebiet verlassen — das ist heute eine feststehende Thatsache, welche auch der „Reichsanzeiger“ meldet; genanntes Blatt sagt auch, Emin habe damit gegen den ihm amtlich erteilten Auftrag gehandelt und wird die Verantwortung dafür tragen müssen. — Es ist im höchsten Grade wahrscheinlich, daß Emin Pascha sich wieder in seine alte Provinz Wadelai zurückbegeben hat, aus welcher ihn J. B. Stanley in so eigentümlicher Weise fortgeholt hat.

* Der Erlaß des Kaisers an das preuß. Staatsministerium, worin ein schärferes Vorgehen gegen das Zuhältertum verlangt wird, findet in der gesamten Presse Widerhall. Im Prinzip ist man mit dem Grundgedanken des Erlasses allseitig einverstanden; vielfach aber gehen die Meinungen auseinander, wie dem Uebel die Art an die Wurzel zu legen ist. Unter den Vorschlägen in dieser Richtung sind besonders die „Kasernierung der Prostitution“ und die Verbannung der Zuhälter in die Kolonien hervorzuhellen.

* Das „Berl. Tagbl.“ meldet: Der Marineetat fordert 22 Millionen für Schiffsbauten, der Militäretat 50 Millionen für neues Artilleriesmaterial. Die Kosten der Naturalverpflegung werden um 6 Millionen erhöht.

* Die „Hamb. Nachr.“ erklären, daß Fürst Bismarck der Borussenbrotschüre „Ablehnen oder Annehmen“ fernstehe.

* Die „Hamburger Nachrichten“ sagen in einem Artikel über die Rüstungen Rußlands: „Diese Rüstungen seien wesentlich defensiver Natur und auf den Fall berechnet, daß Rußland, wenn es im Orient die Unzufriedenheit einer anderen Macht erregte, auf seiner Westfronte angegriffen werden könnte. Dies sei aber

Der Blinde.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von Alphonse de Launay.

(Fortsetzung.)

„Nun, da ist ja nichts einfacher, als zu ihnen zu gehen,“ meinte der Doktor. „Wo wohnen Sie?“

„Ganz in der Nähe, Rue Serpente.“

„Also vorwärts,“ rief der Arzt, bot ihm den Arm und geleitete ihn nach der Rue Serpente.

Als sie auf der Treppe, die nach der Wohnung führte, waren, trafen sie eine alte Frau, die gerade eine Bettvorlage ausklopfte und sie beim Anblicke des Blinden vor Ueberraschung aus den Händen gleiten ließ.

„Herr Jesus, Herr, was ist Ihnen passiert,“ rief sie mit bebender Stimme.

„Nichts, gar nichts, Mutter Chevaine! Nur Glückliches und Gutes!“ antwortete Antoine.

„Ach Gott,“ atmete die Alte auf, „es ging mir alles im Leibe herum, als ich Sie so vor der Zeit kommen sah, ohne daß ich Sie abgeholt. Ich bildete mir ein, Sie wären unter einen Omnibus geraten und man hätte Sie verwundet in der Straße aufgerafft! Ein Glück, daß Madame nicht hier ist, und erst das Fräulein! Wahrhaftig, sie wären vom Schläge gerührt worden!“

„Eine gute, eine große Neuigkeit, Madame Chevaine,“ rief freudig der Blinde. „Ich werde wieder sehen können! Hier der Herr verspricht mir meine Augen wieder! Verstehen Sie auch, Madame Chevaine, ich werde nicht mehr blind sein! Ich werde Lina sehen können, meine liebe, kleine Unbekannte! Wo ist sie?“

Und während er sich zu dem Doktor wandte, der ihn immer noch am Arme führte, fügte er hinzu:

„Lina ist mein jüngstes Töchterchen, es ist sechs Monate nach dem schrecklichen Ereignis geboren! Ich habe sie niemals gesehen.“

„Mademoiselle Lina schläft jetzt,“ unterbrach die Alte. „Aber sagen Sie, Herr Doktor,“ fuhr sie fort, „Sie wollen also wahrhaftig dem lieben, armen Manne seine Augen wiedergeben? Das sind auch keine Flausen? Sie sind also doch schlauer, als die fünf oder sechs Aerzte bei uns zu Haus, die ihr Latein an ihm verloren haben?“

„Ich habe große Hoffnung, ihn zu heilen!“ sagte Wianowitsch.

„Was für Geschichten!“ murmelte die gute Alte. „Dem Blinden die Augen wieder einsetzen! Da muß man auch nur in Paris sein, um das zu glauben.“

Sie waren inzwischen in das Zimmer getreten und Vater Antoine, der den Arm seines Führers losgelassen, wandte sich festen Schrittes einem kleinen Bettchen zu, in dem sein kleines Mädchen schlummerte.

Wianowitsch war über die Wohnung und ihre Einrichtung im höchsten Grade überrascht. Die Zimmer waren komfortabel und gut möbliert und sehr sorgfältig in Stand gehalten. Ein großes Mahagonibett mit hübschen dunkeln Vorhängen stand in der einen Ecke; zu Füßen war das hübsche Bettchen des Kindes. Ein großer Sessel, ein Schrank, ein Waschtisch, eine Kommode, einige Stühle und ein Tisch bildeten das übrige Mobiliar; auf einigen Möbeln lagen Stickerien, Bücher und sogar Musikalien. An der Wand, inmitten einiger Stiche, prangte in hübschen Goldrahmen ein Hilfslehrer-Diplom, auf den Namen Berard. Durch eine offenkundige Thüre bemerkte man ein zweites Schlafzimmer mit einem Bette mit weißen Vorhängen und — zur größten Ueberraschung des Doktors — mit einem Piano. Schon während er den Vorplatz durchschritten, hatte der Arzt eine kleine, reinliche Küche bemerkt, in der die Kupferpfannen und Töpfe blinkten wie ein vorchriftsmäßig gepuzter Kürasserhelm.

keine Frage, an der die deutsche Nation in erster Linie beteiligt wäre."

Ausländisches.

* Wien, 30. Okt. Professor Villroth sprach in einer Vorlesung die Folgen des neuen Gewehrs im Kriegsfall und führte aus, das Sanitätswesen sei ungenügend gegen die neue Waffe, welche einen Krieg schnell beende.

* Pest, 30. Okt. Beinahe alle ungarischen Blätter feiern den deutschen Kaiser wegen seines Erlasses. Ein leitendes Blatt sagt: „Deutschland darf stolz auf seinen Kaiser sein, der ein solches Bewußtsein seiner Herrscherpfllichten besitzt!“

* Aus Preßburg wird geschrieben: Am Leopoldihafen, einer Sandbank bei Preßburg, einige 100 Meter unterhalb der Stelle, wo im Jahre 1883 der Heiratschwindler Hugo Schenk die Rosa Ferenczy ermordet und mit Steinen beschwert in die Donau geworfen hat, wurden die Reste einer weiblichen Leiche gefunden, die nach Ansicht der Ärzte mindestens 5 Jahre im Wasser gewesen sein dürfte. Die Reste des Tuschleids, sowie Alter und Fundort stimmen mit der Vermutung überein, daß man es mit den Resten der unglücklichen Ferenczy zu thun hat, deren Leiche damals vergebens gesucht worden ist. Rosa Ferenczy war das letzte Opfer Hugo Schenks, sie hatte eine so tiefe Neigung zu dem Glenden gefaßt, daß sie ihn sogar in Versen besang! Er gab sich für einen Marquis Wielopolski aus, mietete ihr ein Quartier, führte sie dann nach Preßburg, wo er im Verein mit Schloffaret und seinem Bruder das arme Mädchen förmlich abschlachtete und den Leichnam in die Donau warf.

* Krakau, 30. Okt. Seit gestern läßt die russische Grenzwaache kein Getreide mehr nach Preußen und Oesterreich passieren.

* Die französische Regierung bereitet gegenwärtig einen Gesekentwurf vor, durch den sie das Zuhälterwesen, das auch in Paris einen wirklichen Krebschaden bildet, nachdrücklich zu treffen beabsichtigt. Die Pariser Polizeipräfektur hat in letzter Zeit mehrere Hundert dieser Gesellen verhaften lassen; aber es hat sich dann herausgestellt, daß man ihnen mit den bestehenden Gesetzen nicht wirksam zu Leibe gehen kann, und die gerichtliche Verfolgung mußte fast gegen alle eingestell werden. Man gedenkt nun, das im Jahre 1885 gegen sie erlassene Gesetz schärfer zu fassen, und man glaubt, daß man dabei auf die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften rechnen kann.

* In Nancy erregt die Ankunft des infam reißenden russischen Generals Prinzen Alexander von Oldenburg, welchem dem Vernehmen nach für den Fall eines demnächstigen Krieges ein bedeutendes Kommando zugedacht ist, Aufsehen.

* London, 31. Okt. Infolge einer bedeutenden Meuterei in der hiesigen Grenadier-

kaserne wurden 40 Soldaten verhaftet. Die Meuterei erfolgte wegen schlechter Kost.

* Kopenhagen, 30. Okt. Miksa's Bureau meldet: Das russische Kaiserpaar mit den großfürstlichen Kindern und dem dänischen Königs-paar ist auf der Nacht „Polarstern“ heute nach-mittag 1/2 Uhr nach Danzig abgereist.

* Petersburg, 30. Okt. Die Kriegsbereitschaft der Feldartillerie im Militärbezirke Warschau wird neuerdings außerordentlich beschleunigt. Auch wird die Infanterie-Division Nr. 38 von der kaukasisch-türkischen Grenze an die deutsch-österreichische verlegt.

* Aus Petersburg wird der „Polit. Corr.“ berichtet, die russische Regierung plane ein Gesetz, durch welches den Söhnen deutscher Kolonisten, die sich zur Ableistung ihrer Militärpflicht nach Deutschland begeben, die Rückreise nach Rußland untersagt werden soll.

* Nach einer Meldung aus Schanghai befindet sich die Provinz Jemman vollständig im Aufruhr. Ueberall sind Plakate angeheftet, in welchen die Bewohner aufgefordert werden, die Waffen zu ergreifen und die Europäer aus dem Lande zu verjagen. Die Behörden sind der Bewegung gegenüber vollständig machtlos.

Handel und Verkehr.

* Calw. Der Viehmarkt am letzten Mittwoch war mit etwa 479 Stück Rindvieh befahren. Pferde waren etwa 10 aufgestellt. Der Handel in Fettvieh zeigte sich wieder belebt und wurde als höchster Preis für 1 Paar fetter Ochsen von 30 Ztr. an Gewicht 1160 Mk., für etwa 27 Ztr. schwere Paare 960 — 1000 Mk. bezahlt. Auch Kühe und Kinder fanden Absatz bei steigendem Preise. Auf dem Schweinemarkt zeigte sich wenig Kauflust. Preise gering.

* Stuttgart, 30. Okt. (Güterbahnhof.) Zufuhr 35 Waggons = 7,000 Ztr. (19 österr. 16 schweiz.) Mostobst. Preis pr. Waggon 820 bis 840 Mk., (schweiz. 780 — 800 Mk. per Ztr. 4 Mk. 20 — 4 Mk. 60 Pf.; (schweiz. 4 Mk. 20 bis 4 Mk. 40 Pf.)

* (Herbstnachrichten v. 20.—30. Okt.) Fellbach. Käufe von 47—62 Mk. pro hl. Käufer willkommen. — Aisberg. Ein Kauf Bergwein zu 180 Mk. — Besigheim. Käufe von 150—175 Mk. Käufer erwünscht. — Erlebach. Lese beendet. Rotweine 160—170 Mk. Weiß und gemischtes Gewächs 140—148 Mk. pro 3 hl. Noch ziemlich Vorrat. Käufer erwünscht. — Mundelsheim. Einige Käufe gutes Mittelgewächs zu 170 Mk. pro 3 hl. Verkauf staa. Immer noch Vorrat.

* Ulm, 30. Okt. Infolge der wiederholt sehr schwachen Beschickung der hiesigen Tuchmesse und der geringen Umsätze auf derselben hat der hiesige Gemeinderat beschlossen, die Tuchmesse ganz aufzuheben.

Vermischtes.

* (Wahrheit oder Dichtung?) Der Flensburger „Flensborg Avis“ brüster sich mit folgender Mitteilung aus Kopenhagen: „Als

der Vorsitzende eines wohlangeesehenen Kopenhagener Vereins neulich mit einer Einladung zur Hofstafel aus Fredensborg beehrt wurde, richtete der russische Kaiser einige Worte an ihn auf französisch, worauf er in deutscher Sprache erwiderte: „Entschuldigen Ew. Majestät ich kann nicht französisch reden.“ Der Zar entgegnete: „Und ich mag nicht gern deutsch sprechen.“

* (Durch die Blume.) Die Gattin des Bankiers K. kommt bei einem Diner neben Se. Excellenz den Herrn Staatsminister v. Hoven zu sitzen. Im Verlauf des Gesprächs wird Frau K. immer zutraulicher; während sie den Herrn Minister anfangs „Exzellenz“ titulierte hatte, redete sie ihn später „Herr von Hoven“, sogar „lieber Herr von Hoven“ an. Als sie endlich sogar „lieber Hoven“ zu ihm sagt, unterbricht sie Se. Excellenz und sagt mit einer kleinen Verbeugung: „Mein Vorname ist Julius, gnädige Frau!“

* (Wie teuer ist das Mädchen?) Das hat in einem lustigen Exempel der „Oberschl. Anz.“ folgendermaßen ausgerechnet: In einem schlesischen Blatt findet sich folgendes Heiratsgesuch: „Ein junges Mädchen, 18 Jahre, Besitzerin eines einstädtigen — Karrouffels, wünscht die Bekanntschaft eines ordentlichen Herrn von angenehmem Aussehen mit 1000 Mk. Vermögen. Gefällige Offerten an Fräulein **, Karrouffelbestzerin, zur Zeit in Goslawitz bei Oppeln. — Eventuell ist das Karrouffel für 300 Thaler zu verkaufen.“ — Das Karrouffel mit Mädchen kostet 1000 Mk., das Karrouffel allein 900 Mk., demnach das Mädchen allein 100 Mk. Bei den theuren Zeiten entschieden nicht zu viel.

* (Etwas für alte Korpsstudenten.) Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: „Ehemalige Studenten mit Schmissen im Gesicht sind der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft besonders willkommen. Als Beamter genießt ein derart Gezeichneter unter den Eingeborenen besonderes Ansehen, weil dieselben ihn für einen tapferen und bewährten Krieger halten.“

* (Scharfer Hieb.) Herr: „.. Wenn Sie darauf bestehen, mein Fräulein, unser Verhältnis abzubrechen, so werde ich die Briefe veröffentlichen, die Sie an mich geschrieben haben!“ Dame: „Ganz nach Belieben. In diesen Briefen steht nichts, dessen ich mich zu schämen hätte — die Adresse ausgenommen.“

* (Ein Trost.) Junge Frau (zu ihrer Freundin.) „Ach, als ich heiratete, dachte ich sicher, daß mich Heinrich nur aus Liebe nehme, und nun stellt sich heraus, daß er mich nur des Geldes wegen geheiratet hat!“ „Nun Kind, es muß dir doch ein Trost sein, daß dein Mann klüger ist als du dachtest.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Riefer, Altensteig.

Seiden-Bengaline (schwarze, weiße und farbige) Nr. 1.85 bis 11.65 — glatt, gestreift u. gemustert — (ca. 32 versch. Qual.) — versendet roden- und rückweise porto und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Alles dies bot gewiß nicht das Bild der Einrichtung eines Unglücklichen, der zur Bettelei seine letzte Zuflucht hatte nehmen müssen.

„Meine Frau ist im Augenblicke nicht zu Hause,“ sagte Antoine, „sie wird um halb zwölf zurück sein. Jeden Tag begleitet sie unsere älteste Tochter nach dem Konservatorium und zu einem Gesangprofessor, welcher versichert, daß unser Kind eine sehr hübsche Stimme habe und nach höchstens zwei Jahren mit derselben ein Vermögen machen könne. Sie ist das Entzücken des ganzen Hauses, meine Elise, und Gott hat mir in meinem Unglück wenigstens einen großen Trost gelassen; ich bin undankbar, daß ich ihn der Grausamkeit anklage! Alle Abend singt mir meine Tochter vor und, durch göttliche Melodien eingewiegt, schlummere ich ein!“

„Sie war ein hübsches Kind, vor drei Jahren,“ fuhr der Blinde fort; „heute muß sie ein prächtiges Mädchen sein! Ach, wie gerne möchte ich sie sehen! Sie hören, genügt mir nicht! Aber am meisten leide ich, daß ich meine liebe, kleine Karolina, meine Lina, wie wir sie nennen, mein teures, herziges Kind nicht sehen kann! Von Elise habe ich noch eine Vorstellung; ihre Züge sind meinem Gedächtnisse eingepflanzt, und wie die Tage dahinschießen und den Körper wachsen lassen, so folge ich nach meiner Art in stiller Nacht in Gedanken dieser Veränderung der Zeit — ich entwickle ihre Züge, vergrößere die Umrisse, ich forme aus dem vierzehnjährigen Kinde mit den noch unentschiedenen Linien das junge siebenzehnjährige Mädchen im Vollbesitz ihrer Schönheit. Ich bin sicher, daß, wenn ich heute meine Augen aufschlagen könnte, ich bei ihrem Anblicke nicht überrascht wäre; sie muß genau dem Bilde gleichen, das mein inneres Auge wahrnimmt. Aber den kleinen Engel, meine Lina, die ich nie gesehen habe! Alle Welt liebt sie, liebt sie, sagt, sie sei schon ein hübsches, reizendes Wesen; nur ich, ich allein habe nie die Freude gehabt, sie bewundern zu können! Armes Kind! Sie versteht

mein schreckliches Unglück noch nicht und in ihrem kindlichen Geplande hat sie manchmal Worte, die mir das Herz zerschneiden und die alt Wunde immer aufs neue aufreißen. So noch kürzlich, als ihre Mutter ihr ein neues Kleid angezogen: „Sieh doch, Papa,“ sagte sie, „wie schön ich bin,“ und als meine armen, lichtlosen Augen ihrem Wunsch nicht folgen konnten, fügte sie hinzu: „Du, der böse Papa siehst mich nicht einmal an!“ Ach, das liebe unschuldige Ding, wie weh hatte sie mir gethan! Die Thränen ersticken mich und ich ging rasch in das Nebenzimmer, um mich auszuweinen.“

„Armer Mann!“ sagte der Doktor bewegt.

„Und nun begreifen Sie, mein Herr, daß, da Sie mit der Gewißheit der Wissenschaft mir sagten: „Ich werde Ihnen das Augenlicht wiedergeben“ — da Sie, wie Jesus, nur gleichsam die Hände auf meine Augen zu legen haben, um sie dem Lichte wieder zu öffnen — nun begreifen Sie wohl meine Aufregung, meine Angst, meine Hoffnung und meine Befürchtungen! O, wenn Sie sich täuschten! Wenn Sie mich erst berauscht hätten mit der göttlichen Hoffnung, den Himmel, die Sonne, den Fluß und vor allem, mein Kind wiederzusehen und Sie wären dann ohnmächtig gegen den Schatten, der mich umgibt und vernichtet, was würde dann aus mir werden? Ja, dann hätte ich die Grenze der Verzweiflung überschritten und nur der Tod bliebe mir übrig. Mein guter Herr, wir sind allein. Untersuchen sie mich gründlich! Zeigen Sie mir kein Truggebilde! Wenn Sie Zweifel hegen, unternehmen Sie nichts! Aber wenn Sie Ihrer Sache sicher sind, dann ordnen Sie ruhig jede Operation, jede Marter an, die Ihnen gut dünkt; ich bin bereit! Und dann werde ich an Wunder glauben!“

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Rätsels in No. 127.
Senfe. — Offen.

Garrweiler. Wald-Verkauf.

Die Erben des † Johann Friedrich Schlech, gewes. lediger Bauer hier, bringen aus dessen Verlassenschaftsmasse
am Freitag den 6. November ds. Js.,
nachmittags 1 Uhr
auf hiesigem Rathhause unter waisengerichtlicher Leitung nachbeschriebene Waldungen, zum erstmaligen öffentlichen Verkauf, nämlich:

Markung Grömbach:

Parz.-Nro 936	52 a 50 m	im Trögwald,
" " 937/2	2 ha 07 a 50 m	dieselbst
" " 957	16 a 54 m	dieselbst
<hr/>		
2 ha 76 a 54 m	an einem Stück neben Hermann Roh, Witwe und Adam Bauer.	
Parz.-Nro 958	47 a 84 m	Wald im Drehwald neben Löwenwirt Roh und sich selbst.
Parz.-Nro. 938/1	7 a 77 m	im Drehwald, neben sich selbst und David Bauer,
Parz.-Nro. 272	55 a 77 m	im Verchenberg, neben Georg Seiger u. Schultheiß Roh Witw.
Parz.-Nro. 273	57 a 60 m	dieselbst, neben sich selbst und Schultheiß Roh Witwe,
Parz.-Nro. 274	57 a 40 m	Waide,
	34 a 25 m	Waide mit Holz,
	1 a 35 m	best. Weg unter Feldweg Nr. 52
<hr/>		
93 a — m	im Verchenberg neben sich selbst und Johannes Mast,	
Parz.-Nro. 316	1 ha 16 a 25 m	Wald,
	— ha — a 33 m	Weg,
	1 ha 16 a 58 m	im Verchenberg neben Friedrich Frey und dem Weg,

wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.
Den 28. Oktober 1891.

Waisengericht.

Pfrondorf, Oberamts Nagold.

Verdingung von Bau-Arbeiten zum Neubau eines Schulhauses mit besonderem Schüler-Abtritt.

Gemeinderäthlichem Beschlusse zufolge sind für bezeichnete Bauten folgende Arbeiten im Wege schriftlicher Submission zu vergeben:

	A. Schulhaus.	B. Abtrittnebengebäude.
Grab-, Maurer- u. Steinhauerarbeit	5700 M — 3	322 M 58 3
Zimmerarbeit	3900 " — "	179 " 48 "
Gipsarbeit	691 " 40 "	— " — "
Schreinerarbeit	1550 " — "	38 " — "
Glaserarbeit	479 " 65 "	4 " 20 "
Schlosserarbeit	480 " — "	21 " 30 "
Flaschnerarbeit	421 " 37 "	13 " 37 "
Anstricharbeit	400 " — "	30 " 84 "
Hafnerarbeit	10 " — "	— " — "
Pflasterarbeit	229 " 11 "	— " — "

Kostenvoranschlag nebst Zeichnungen und Akkordbedingungen liegen bis zum 12. November d. J. bei dem Unterzeichneten, von da ab auf dem Rathhause in Pfrondorf zur Einsicht auf.

Die Angebote auf die einzelnen Arbeiten sind in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, versegelt mit der Aufschrift „Angebot für den Schulhausbau Pfrondorf“ längstens bis

Samstag den 14. November d. J., vorm. 11 Uhr
beim Schultheißenamt Pfrondorf einzureichen.

Am gleichen Tage, mittags 12 Uhr, findet die Eröffnung derselben auf dem Rathhause in Pfrondorf statt. Der Eröffnungsverhandlung können die Submittenten anwohnen.

Unternehmer, welche der Bauleitung oder der Bauherrschafft unbekannt sind, haben ihren Angeboten Tüchtigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums anzuschließen.

Der Zuschlag der einzelnen Arbeiten erfolgt innerhalb 8 Tagen vom Tage der Eröffnung der Angebote an gerechnet.

A. A.:

Nagold, den 28. Okt. 1891.

H. Schuster, Oberamtsbaumeister.

Nagold.

Ein Waggon neues ungar. Welschhorn

ist bei mir eingetroffen und empfehle solches äußerst billig
Gottlieb Lehre
Mehlhandlung.

Fünfbroun.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 5. November ds. Js.
in unser Gasthaus zum „Abler“ hier
freundlichst einzuladen.

Jakob Lehmann

Sohn des
J. A. Lehmann, Ablerwirts
hier.

Katharine Theurer

Tochter des
Christian Fr. Theurer, Bauers
hier.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Nagold.

In

Regenmänteln, Winter- jacken, Wintermänteln,

ist mein Lager vollständig neu sortiert und empfehle solche bei
besonders billigen Preisen.

W. Hettler.

K. Eisenbahnabsektion
Nagold.

Verkauf von Abbruchholz.

Die vom Abbruch der Holzkonstruktionen der sogenannten Schafbrücke bei Nagold und der Brücke über den Köllbach beim Hochgericht herrührenden, neben diesen Brücken auf der Staatsstraße, und auf dem Bahnhof Altensteig lagernden Hölzer, hauptsächlich Strebhölzer 35/24 cm stark und bis zu 14 m lang, teils noch gut erhalten werden am
Mittwoch den 4. Novbr. d. J.
verkauft.

Der Verkauf findet an Ort und Stelle statt, und zwar bei der Schafbrücke vormittags 8 Uhr, bei der Köllbachbrücke vormittags 11 Uhr, und auf dem Bahnhof Altensteig mittags 12 Uhr.

Altensteig Stadt.

Verpachtung von Lagerplätzen.

Die Lagerplätze unter den Eichen und bei der Wasserhube werden am
Mittwoch den 4. Novbr. d. J.
auf 1 Jahr einzeln verpachtet, wozu Pacht Liebhaber eingeladen werden.
Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr unter den Eichen.

Den 2. November 1891.

Stadtschultheißenamt:
Welfer.

Altensteig.

1500 M.
liegen sogleich zum Ausleihen parat und werden in 1 oder 2 Posten abgegeben.
Von wem, sagt
die Exp. d. Bl.

Altensteig.

Einen kleinen

Zimmerofen

hat billig abgegeben.
Apotheker Schüler.

Altensteig.

Sämtliche Schuhmacher- Artikel

sowie

Drahtstifte

werden von mir wie bisher weitergeführt.

Fritz Bucherer.

Heberberg.

Lehrlings- Gesuch.

Ein ordentlicher junger Mensch, welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen sogleich eine Lehrstelle bei
J. Mohrhardt
Bäcker.

Altensteig.

Einen großen, noch gesunden

Birnbäum

hat zu verkaufen

Emilie Hummel.

Für Reinigungssturen, die vor Eintritt der Winterkälte jedermann von Zeit zu Zeit vornehmen sollte, sind unübertroffen die

Zacharias-Billen,

weil keine Störung des Organismus erfolgt, sondern nach Abfuhr der alten verrotteten Reste infolge neu angeregter Magen- und Rectentätigkeit fortgesetzt gesunde Ernährung u. Wohlbehagen eintritt. Man verlange unbedingt die echten Zacharias-Billen mit der Bezeichnung „garantirt unschädlich“ auf dem Verschlussstreifen. Je 2 Billen Morgens und Abends allenfalls auch noch nach dem Mittagessen, genügen meistens. Per Schachtel 90 Pf. in den Apotheken.

Gestorben:

Den 1. Nov. Anna Luise Brenner, Tochter des Josef Brenner, Metzgers; im Alter von 3 Monaten und 21 Tagen.

Den 1. Nov. Friedrich Kammerer, Sohn des Eisenbahnarbeiters Wiethardt Kammerer, im Alter von 3 Jahren.